

- häusern, welche Arbeiten erst im Jahr 1776 vollendet worden sein sollen.
1743. Anlage der Deckung am Eich-Tor, aus Wall und Graben mit Torausgang bestehend.
- 1744—1745. Aussprengen des Bock-Felsens und Einrichtung des dadurch gewonnenen Raumes zu einer großen Felsen-Kasematte. Diese Räume sind ziemlich schön und trocken, wahrhaft riesenmäßig, dabei ein fortifikatorisches Kunststück und unstreitig das bewundernswerteste an der ganzen Festung. Näheres hierüber werden wir an einer andern Stelle folgen lassen.
1745. Erbauung der beiden Niederwälle (Fausses-brayes) auf den Felsenabsätzen vor der Kurtine Louis-Beck behufs Erzielung einer niedern Verteidigung des Petruß-Tales.
- 1746—1748. Abschalen des Felsens auf dem äußern Glacis der Neutor-Front von Fort Charles bis gegen Fort Rheinsheim.
1746. Erweiterung und Vervollständigung der Kasematten der Pastete, welche schon früher und zwar größtenteils von den Spaniern angelegt waren. Vertiefung des Grabens von Fort Charles um 9 Fuß.
- 1746—1751. Anlage der Kasematten unter den Niederwällen (Fausses-brayes) vor der Kurtine Louis-Beck, sowie der Souterrains und Kasematten längs des Felsen-Escarpelements des Petruß-Tales von Fort Rheinsheim und Fort Peter bis zur Pastete und der Bourbon-Schleuse.
1747. Anlage der Kasematte unter der linken Flanke des Bastions Barlaimont zur Grabenbestreichung.
- Desgleichen der Kasematte unter der rechten Flanke des Bastions Beck zum Bestreichen des vorliegenden Bergabhanges.
  - Desgleichen der Felsen-Kasematte von drei Scharten, vorwärts vom Bastion Barlaimont zum Bestreichen des Escarpements.
  - Desgleichen der drei Felsen-Kasematten, jede von zwei Scharten, noch etwas weiter vorwärts als die vorhergenannten, zum Bestreichen des Pfaffenthalles.
  - Erbauung der beiden voreinander gelegenen Lünetten la Chapelle in dem Waffenplatz des äußern gedeckten Weges der Neutorfront, zwischen den verlängerten Kapitalen von Fort Marie und Royal.
1752. Herstellung einer fahrbaren freien Kommunikation aus dem Hauptgraben bei Kontregarde Jost nach dem gedeckten Wege und Fort Peter.
1756. Anlage der Gallerie Petruß-Poterne in der Fausse-braye zum Bestreichen der Kontregarde des Bastions Jost.
1757. Erbauung des Kriegs-Pulver-Magazins außerhalb der Kehle des Forts Ober-Grünewald.

Von dieser Zeit an trat insofern wieder ein Stillstand bei den Festungsbauten ein, als keinerlei Neubauten zur Ausführung kamen und man sich hauptsächlich nur darauf beschränkte, die vielen noch in Arbeit befindlichen Werke zu vollenden, obgleich Maria Theresia im Verträge von Versailles die Verpflichtung übernommen hatte, die Festung zu schleifen. Es waren namentlich Fort Neipperg, Groß-Wallis und Groß-Elisabeth, welche ihrer Vollendung noch entgegen-sahen.

Außer mehreren Militär-Verwahrungsgebäuden, wie z. B. das Artillerie-Wagenhaus Camus, das Proviand-Magazin am Fuße des Bock und das Artillerie-Wagenhaus auf dem Rham, welche in den Jahren 1765 und 1777 erbaut worden waren, ist hier noch der Ausschachtung des Neutor-Brunnens Erwähnung zu tun, welcher 1776 begonnen und 1779 vollendet worden ist. Die Tiefe des Brunnenschachtes beträgt 214 Fuß. Das Brunnenhaus ist dem der übrigen Brunnen der Oberstadt ähnlich.

Nach dem Tode Maria Theresias folgte Joseph II. (1780 bis 1790) als Kaiser von Deutschland. Schon in dem Jahre

nach seiner Thronbesteigung besuchte er die Niederlande und speziell die Festung Luxemburg, wo er sich durch sein huldvolles Auftreten bald die Herzen seiner Untertanen zu gewinnen wußte. Bei dieser Gelegenheit besichtigte er zu Fuß die Stadt und alle Festungswerke, selbst die unterirdischen Kommunikationen und kasemattierten Räume. Um den Bewohnern einen besondern Beweis seiner Fürsorge zu geben, ließ er sofort 4 neue Friedens-Pulver-Magazine außerhalb der Stadt anlegen, um letztere durch die Unterbringung der Pulvervorräte in denselben vor ähnlichen Unglücksfällen zu sichern, wie sie in früheren Zeiten bereits vorgekommen waren. Leider war diese Maßregel nicht von langer Dauer, denn schon während der Blockade von 1794—1795 wurden dieselben wieder zerstört.

Unter der Regierung des Kaisers Franz II. drangen die Franzosen in das Luxemburgische ein, verwüsteten das Land und bedrohten schließlich auch die Festung Luxemburg. Der Festungsgouverneur, der österreichische Feldmarschall v. Bender, traf in folgedessen alle Anstalten zu der kräftigsten Gegenwehr.

Gegen Ende des Jahres 1794 umzingelten die Franzosen die Festung mit einer ansehnlichen Heeresmacht. Dies führte zu einer Blockade, welche fast 7 Monate dauerte und den Platz schließlich den Händen der Franzosen überlieferte. Am 7. Juni 1795 rückten die siegestrunkenen Republikaner in die Festung ein.

Unter der französischen Republik geschah in der nächsten Zeit, nach der Besitznahme, sozusagen gar nichts, um die Festungswerke wieder herzustellen. Da es bis zu jener Zeit auf dem Rham immer noch an Wasser mangelte, so versuchten es die Franzosen, den von den Österreichern in früheren Jahren begonnenen Brunnenschacht weiter auszuarbeiten, welche Arbeit sie jedoch nicht zu Ende führten.

Nachdem die französische Republik zu Grabe getragen worden war und Napoleon I. den republikanischen Schwindeleien ein Ende gemacht hatte, traf derselbe im Jahre 1804 persönlich in Luxemburg ein, um sich von dem Zustande der Festungswerke zu überzeugen. Es wurden indessen vor der Hand keinerlei Anordnungen zur Herstellung der Werke getroffen. Man schien der Festung damals keinen besondern Wert beizulegen und beschäftigte sich hauptsächlich nur mit der Instandhaltung der Torpassagen, der Kasernen und den durchaus notwendigen Reparaturen einiger Werke. Bei dieser Gelegenheit wurden über den Haupteingängen der Tore die französischen Embleme angebracht.

Im Jahre 1807 ward Luxemburg von einem schrecklichen Unglück heimgesucht. Das Pulver-Magazin Verlornekost flog nämlich, vom Blitz getroffen, mit seinem Inhalt von über 2000 Zentner Pulver in die Luft und richtete ungeheure Verheerungen an den Gebäuden und Festungswerken, namentlich aber in der Vorstadt Grund und an dem Hornwerk Verlornekost an.

Da das Revetement der Kurtine Marie-Barlaimont sich in einem sehr defekten Zustande befand, so beschloß man im Jahre 1809, um dem gänzlichen Einsturz zuvorzukommen, dasselbe gründlich zu erneuern, bei welcher Gelegenheit das durch dieselbe führende Neutor gleichfalls hergestellt wurde.

Nachdem Luxemburg infolge der Ereignisse von 1814 in den Besitz des deutschen Bundes mit preußischer Garnison übergegangen war, sollte die Instandhaltung der Festung gemeinschaftlich von Preußen, welches einen Genie- und Artillerie-Direktor zu stellen, und von den Niederlanden, welche einen Ingenieur zur Ausführung der technischen Arbeiten zu kommandieren hatte, besorgt werden. Vorläufig wurden jedoch an den Festungswerken sowohl als an dem vorhandenen Kriegsmaterial nur die notdürftigsten Arbeiten ausgeführt, weil sehr umfangreiche Herstellungen in Aussicht genommen waren.

(Fortsetzung folgt.)